

Starker Tobak

Programm von „Suchtpotenzial“ gefällt nicht allen

Wer mal zwei suchterfahrene, penisneidische Rockerbräute auf der Suche nach potenten Bauern erleben wollte, die „zu brav für Wacken, zu fett fürs Ballett, zu laut fürs Altersheim, zu versaut für den Kindergarten, zu vorlaut fürs Regietheater, für Comedy nicht lustig genug und fürs Politikabarett zu banal sind, der war in der proppenvollen klag-Bühne genau am richtigen Ort. Denn dort gab's die volle Dröhnung „Alko-Pop 100 Vol. Prozent“, wie das nicht unbedingt jugendfreie Programm heißt.

Die Berliner Sängerin Julia Gámez Martin und die schwäbische Pianistin und Gitarristin Ariane Müller, die seit Sommer 2013 als hübsch anzusehendes Laster-Duo „Suchtpotenzial“ auf Achse sind, verzückten mit „Schnapsidenen“ am laufenden Band und einem Selbstheilungstrip der subtilen Art. Im Reisegepäck für Gaggenau hatten die Erfinderinnen des „Alko-Pop“ viel „Musik von Betrunkenen für Betrunkene“. Für den einen mag das Programm „berauschend“, für den ande-

ren vielleicht nur betrunken zu ertragen gewesen sein. Daher dürfen künftig „Leute unter 1,2 Promille gar nicht erst rein; die Songs sind viel lustiger, wenn die Leute betrunken sind.“ Mit solchen Sprüchen, viel Ironie und Spaß an albernem Geblödel kasperte sich das ursprünglich im Genre „Musical“ beheimatete Comedy-Duo zwei Stunden lang durch den Abend, servierte freche, recht anzügliche Songs, unterhielt mit gegenseitigen Sticheleien und parodierte sich durch sämtliche Musikrichtungen – vom Jazz, Blues, Rock und Pop über Gangster-Rap mit Maskenball à la Cro und Aggro Berlin, Reggae, Musical- und Scat-Gesang bis Chanson und „Liedermacher-Style“.

Auch das lustvolle Porno-Stöhnen entdeckten die beiden als eigene Sparte für sich. Es ist ja Frühling, „der Spar-

gel wächst“. Die 29-jährige Berlinerin Julia Gámez Martin ließ als temperamentvoll-frivoles Energiebündel mit „starkem Tanz-Tourette“ und toller Stimme die (Männer-)Herzen höher schlagen. Ihre mit einem beeindruckend tiefen Organ gesegnete 35-jährige Duo-Partnerin Ariane Müller aus Ulm glänzte am Klavier und an der Gitarre.

Auf den Mund gefallen waren weder die brünette Halbspanierin noch die blonde Schwäbin. Gemeinsam stimmten sie nach längerem Vorspiel „Nimm mich, lass mich deine Droge sein“ an, suchten frei nach dem Motto „Frau sucht Bauer“ in der Metropole Gaggenau einen ganzen Kerl vom Land, „der mir in der Scheune meine feuchten Träume erfüllt“, setzten sich in ihrem Friedenslied „Schwabiner“ für die Ver-

söhnung der beiden verfeindeten Volksgruppen Schwaben und Berliner ein oder leisteten mit „Spätzleschranke“ (frittierte Spätzle mit Ketchup) ihren Beitrag zur Völkerverständigung.

Mal sinnierten sie über den „Sinn des Lebens“, mal über den „Penisneid“, weil Frauen bei Blasendruck einfach nicht überall pinkeln können, bevor sie mit Blick auf ihre unterschiedlich großen Brüste einheitliche BH-Größen für alle Frauen forderten: „Brust für die Welt! C-Cup für alle.“ Und weil das alles noch nicht genug war, setzten sie sich in „einem harten Rocksong mit Publikumsbeleidigung“ und Headbang-Einlage à la Wacken für den Weltfrieden ein.

Was man früher „Make Love Not War“ nannte, hieß bei Suchtpotenzial „Ficken für den Frieden“. Das Publikum war hellauf begeistert vom Auftritt des spritzig-frechen, musikalisch versierten Tandems. Es gab aber auch einige, die schon in der Pause den Saal verlassen haben – und nicht wiederkamen.

Ralf Joachim Kraft